



Ein Burn-out kann teuer werden

Studie. Die frühe Diagnose verhindert nicht nur schwere Erkrankungen – sondern auch hohe Kosten

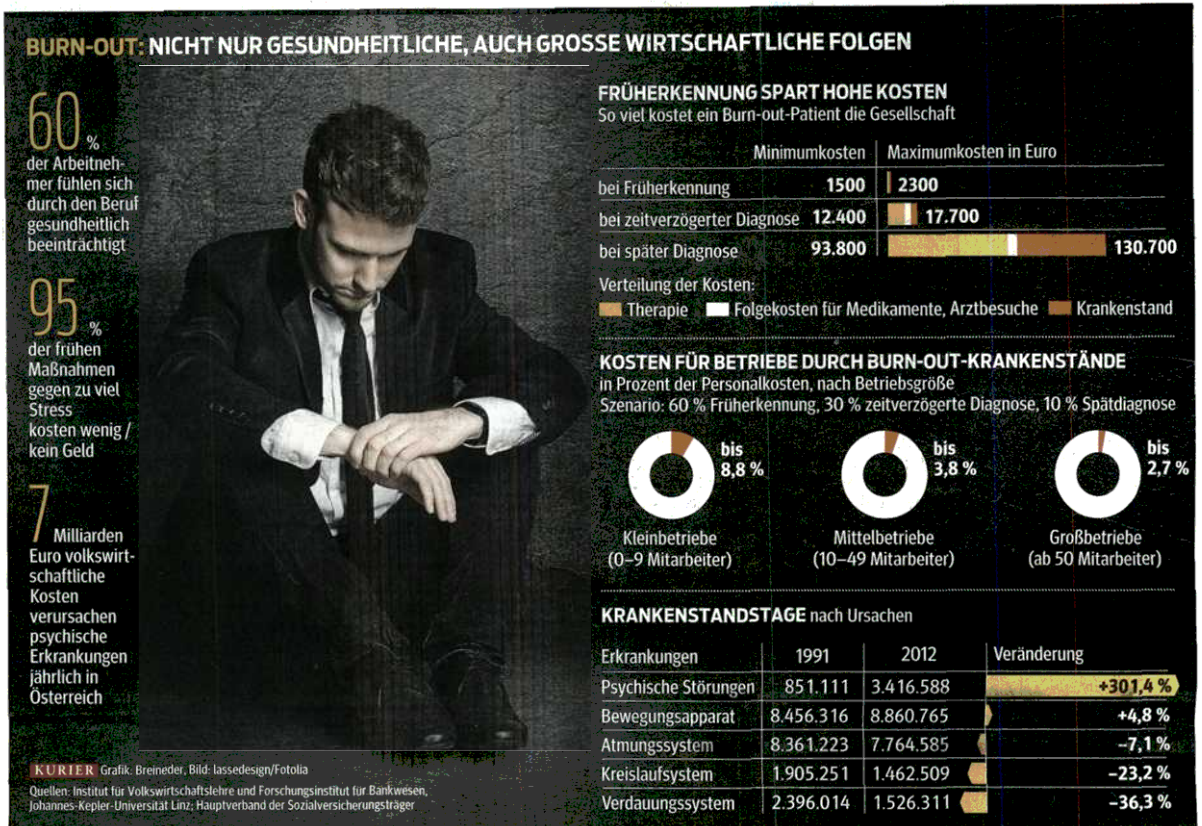
VON ERNST MAURITZ

Der Volkswirtschaftsexperte ist deutlich: „Von der Höhe der Kosten war ich selbst überrascht. Und ich glaube, dass die Problematik bisher vielfach unterschätzt wurde,“ sagt Univ.-Prof. Friedrich Schneider über eine Studie zu den Kosten von Burn-out, die er gemeinsam mit Elisabeth Dreier (beide Johannes Kepler Universität Linz) verfasst hat:

- Wird ein Burn-out früh erkannt und es wird rasch gegengesteuert, entstehen pro Person volkswirtschaftliche Gesamtkosten von 1500 bis 2300 Euro (siehe Grafik).
- Bei einer späten Diagnose hingegen – mit monatelangen Krankenständen und aufwendigen Therapien – können sich die Kosten auf bis zu 130.000 Euro erhöhen.
- Schon heute verursachen psychische Erkrankungen jährliche volkswirtschaftliche Kosten von sieben Milliarden Euro. „Ohne Maßnahmen fällt die 10-Milliarden-Schallmauer in wenigen Jahren“, hieß es Montag beim Institut Wirtschaftsstandort Oberösterreich (IWS) und dem Verein „pro mente OÖ“.

Gegensteuern

Mit dem neuen Programm „Stressfrei Austria“, das Unternehmen österreichweit zur Verfügung steht, soll jetzt gegengesteuert werden. „Wir wollen in Betrieben Mitarbeiter und Unternehmensführung an das Thema Stress herführen“, so Psychiater Univ.-Doz. Werner Schöny von pro mente: „Unternehmen müssen darauf schauen, wie ihre Mitarbeiter eingesetzt sind, wosie Unterstützung brauchen – und Mitarbeiter müssten lernen, mit ihren Kräften hauszuhalten.“ Wegen der Enttabuisierung einerseits und des größeren Drucks am Arbeitsplatz ander-



erseits, ist die Zahl der Burn-out-Erkrankungen in 21 Jahren um 301 Prozent gestiegen (siehe Grafik).

Die neue Initiative tritt auch gegen Vorurteile auf: „Etwa, dass nur schwache, unwillige Menschen betroffen sind. Im Gegenteil: Oft trifft es sehr erfolgreiche Menschen, die fest im Leben stehen.“ Schöny rät jedem, bei sich auf Burn-out-Symptome zu achten: „Schlafstörungen, wenn die Gedanken auch in der Nacht nur darum kreisen, was noch alles er-

leidet gehört, sind Alarmzeichen.“ Ebenso wie die Angst, Herausforderungen nicht mehr gewachsen zu sein, Konzentrationsprobleme, leichte Reizbarkeit, wenig Zeit für Familie und das Gefühl, dass ohnehin alles sinnlos sei: „Ein Burn-out ist ein Weg. Verlässt man ihn nicht rechtzeitig, kommt es irgendwann zu einer schweren Depression und auch zu körperlichen Beschwerden.“

INTERNET
www.stressfrei-austria.at

Der „Vorgänger“ des Burn-out

Neurasthenie. „Nervenschwäche“ spielte auch 1914 eine Rolle

„Überlastungsphänomene hat es immer schon gegeben – wenn auch nicht in dem Ausmaß wie heute“, sagt Psychiater Werner Schöny. Um die Jahrhundertwende war die Diagnose „Neurasthenie“ (Nervenschwäche) gebräuchlich. „Psychische Erkrankungen hat man damals noch nicht sehr differenziert – Neurasthenie wurde ein-

fach als ein Zustand gesehen, bei dem die Menschen Probleme mit ihren Nerven hatten. Wer sich ausgelaugt fühlte, erhielt diese Diagnose.“ So gebe es Hinweise darauf, dass 1914 der Botschafter Österreich-Ungarns in Sarajevo zum Zeitpunkt des Attentates auf Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gemahlin überlastet war und ebenfalls

eine Neurasthenie diagnostiziert bekommen hatte. „Möglicherweise ist dadurch einiges an diplomatischen Maßnahmen versäumt worden.“ Es gibt sogar Spekulationen, dass die Nervenschwäche (heute würde man „Burn-out“ sagen) des Botschafters der Grund für die schlecht vorbereitete Reiseroute des Thronfolgers war.